



217 Bericht von Adriana Cardozo

Erwerbschancen geflüchteter Frauen in Deutschland verbessern sich trotz ungünstiger Ausgangslage

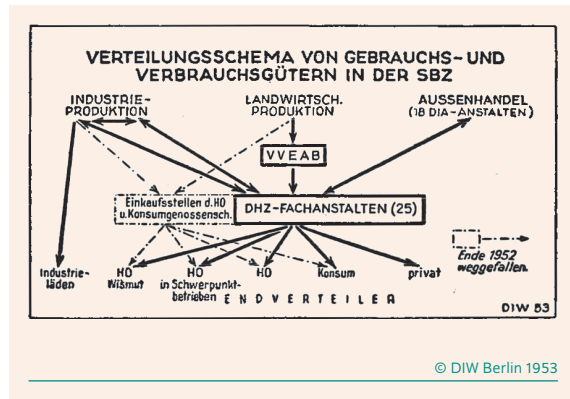
- Studie untersucht Erwerbschancen geflüchteter Frauen in Deutschland auf Basis von IAB-BAMF-SOEP-Daten aus den Jahren 2016 bis 2020
- Niedriges Bildungsniveau, geringe Sprachkenntnisse und traditionelle Rollenmuster erschweren Zugang zu deutschem Arbeitsmarkt
- Erwerbsbeteiligung geflüchteter Frauen ist noch relativ gering, Chancen auf Arbeitsmarkt verbessern sich aber zunehmend

226 Interview mit Adriana Cardozo

230 Kommentar von Karsten Neuhoff und Mats Kröger

Der Emissionshandel braucht ein starkes Klimaschutzgesetz

Die Sowjetisierung des Handels in der SBZ



In der ersten Zeit nach 1945 wurde die Privatinitiative des Groß- und Einzelhandels offiziell gutgeheißen, um in Ermangelung eines staatlichen Verteilerapparates nicht zusätzliche Versorgungsschwierigkeiten zu riskieren und die sehr poröse Warendecke durch die Findigkeit des privaten Handels und die Ausnutzung seiner alten Verbindungen — auch nach Westdeutschland — etwas zu festigen. Etwa ab 1947 wurde der private Einfluß im Handel aus wirtschaftlichen Motiven (Maßnahmen gegen die Übersetzung im Handelsapparat) und aus politischen Motiven (Durchführung des SMAD-Befehls Nr. 124, der die Ausschaltung politisch Belasteter verlangte) zunehmend zurückgedrängt.

Das Ziel der völligen Sowjetisierung des Großhandels stand von vornherein fest. Es ist gekennzeichnet durch die vollständige Ausschaltung jeder Form des privaten Handels. Die von den Behörden ergriffenen Maßnahmen erschienen anfangs als sporadische Eingriffe, bis sie für jeden als Auswirkung einer systematischen Sowjetisierung erkennbar wurden. Bereits seit Juli 1946 stand dem privaten Großhandel in den Industrie- und Handelskontoren und seit März 1948 in der Deutschen Handelsgesellschaft mit ihren 1949 gebildeten Fachgesellschaften die Konkurrenz der Öffentlichen Hand gegenüber.

Aus dem Wochenbericht Nr. 19 vom 8. Mai 1953

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

90. Jahrgang 10. Mai 2023

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Sabine Fiedler; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos;
Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Prof. Karsten
Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Prof. Dr. Pio Baake; Claudia Cohnen-Beck; Sebastian Kollmann;
Kristina van Deuverden

Lektorat

Prof. Dr. Katharina Wrohlich

Redaktion

Rebecca Buhner; Dr. Hella Engerer; Ulrike Fokken; Petra Jasper; Kevin Kunze;
Sandra Tubik

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, Stefanie Reeg, Eva Kretschmer, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

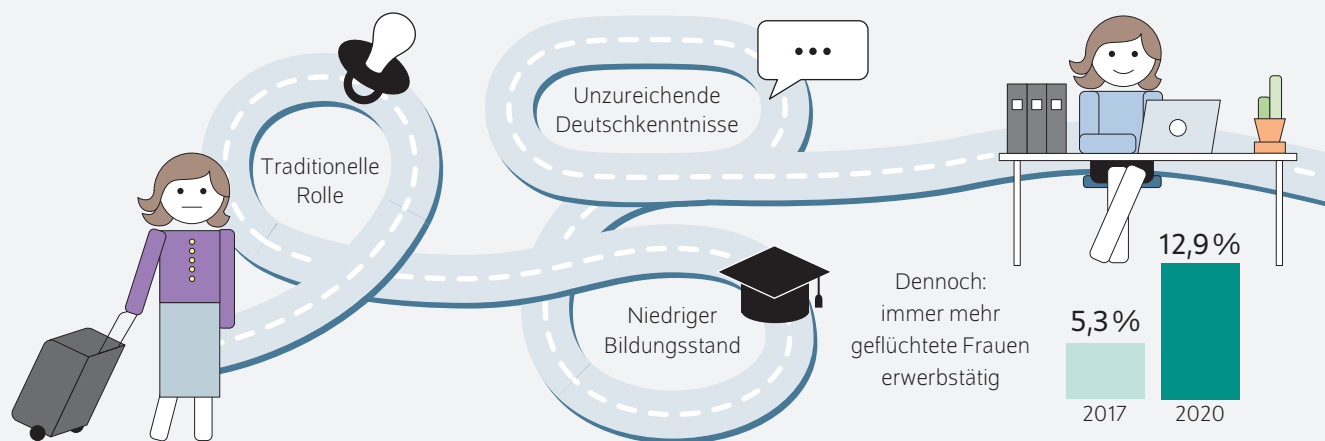
Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter

Erwerbschancen geflüchteter Frauen in Deutschland verbessern sich trotz ungünstiger Ausgangslage

Von Adriana Cardozo

- Studie untersucht Erwerbschancen nach Deutschland geflüchteter Frauen auf Basis von IAB-BAMF-SOEP-Daten aus den Jahren 2016 bis 2020
- Niedriges Bildungsniveau, begrenzte Berufserfahrung vor der Flucht und geringe Sprachkenntnisse erschweren Zugang zu deutschem Arbeitsmarkt
- Wegen traditioneller Rollenmuster investieren geflüchtete Frauen überdurchschnittlich viel Zeit in Kinderbetreuung und Hausarbeit
- Erwerbsbeteiligung geflüchteter Frauen ist noch relativ gering, Chancen auf Arbeitsmarkt verbessern sich aber zunehmend
- Potenzial geflüchteter Frauen sollte gefördert werden, speziell auf sie zugeschnittene Ausbildungsprogramme und Sprachkurse müssen ausgebaut werden, um Integration zu erleichtern

Erwerbsbeteiligung geflüchteter Frauen steigt trotz ungünstiger Ausgangslage



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2020, Daten gewichtet.

Anmerkung: Die Untersuchung bezieht sich auf Frauen, die zwischen 2013 und 2019 nach Deutschland kamen.

© DIW Berlin 2023

ZITAT

„Die Mehrzahl der geflüchteten Frauen, die zum Höhepunkt der Fluchtzuwanderung nach Deutschland kamen, geht keiner bezahlten Beschäftigung nach. Allerdings nimmt ihre Erwerbsbeteiligung zu. Bestehende Integrationskurse insbesondere für Frauen mit Kindern sollten ausgebaut werden, um die Integration auf dem Arbeitsmarkt voranzutreiben.“ — Adriana Cardozo —

MEDIATHEK



Audio-Interview mit Adriana Cardozo
www.diw.de/mediathek

Erwerbschancen geflüchteter Frauen in Deutschland verbessern sich trotz ungünstiger Ausgangslage

Von Adriana Cardozo

ABSTRACT

Die Mehrheit der geflüchteten Frauen, die zwischen 2013 und 2019 und damit auch zum Höhepunkt der Fluchtmigration 2015 nach Deutschland kamen, ist nicht erwerbstätig. Auf Grundlage von Daten aus der IAB-BAMF-SOEP-Ge Flüchteten-Befragung sucht diese Studie nach Erklärungen für die begrenzte Erwerbsbeteiligung von Frauen mit Fluchthintergrund. Die Ergebnisse zeigen, dass eine Kombination aus niedrigem Bildungsniveau im Vergleich zur deutschen Bevölkerung, langsamen Fortschritten beim Spracherwerb und traditionellen Rollen bei der Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit innerhalb der Familie Hemmnisse für die Arbeitsmarktintegration der Frauen darstellen. Dennoch hat sich der Anteil der geflüchteten Frauen, die einer bezahlten Beschäftigung nachgehen, verdoppelt. Darüber hinaus halbierte sich der Anteil der Frauen mit geringen Deutschkenntnissen. Gleichzeitig nahm der Anteil der Frauen mit mittleren oder guten Sprachkenntnissen zu. Der Anteil junger geflüchteter Frauen, die an Bildungsprogrammen teilnahmen, verdreifachte sich. Dies zeigt, dass die Integration von geflüchteten Frauen in den Arbeitsmarkt voranschreitet. Daher wird dringend der Ausbau bestehender Integrationsmaßnahmen, die speziell auf Frauen zugeschnitten sind, empfohlen.

Geflüchteten Frauen fällt es schwer, auf dem deutschen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Viele Studien haben sich bereits mit der Integration der Frauen beschäftigt, die zum Höhepunkt der Fluchtzuwanderung 2015 sowie in den Jahren kurz davor und danach nach Deutschland kamen. Die Untersuchungen kamen zu folgenden zentralen Ergebnissen: Das Bildungsniveau von geflüchteten Frauen lag zum Zeitpunkt ihrer Einwanderung unter dem durchschnittlichen Bildungsniveau in Deutschland.¹ Zudem bringen die Frauen wenig Berufserfahrung mit.² Ihre Erwerbschancen sind schlechter als die von geflüchteten Männern, unter anderem, weil sie wegen der Betreuung ihrer Kinder in der Berufsausübung eingeschränkt sind.³ Darüber hinaus nehmen weibliche Geflüchtete seltener an Spracherwerbs- und Integrationsprogrammen teil als männliche.⁴

Dieser Wochenbericht geht der Frage nach, wie sich die Chancen auf dem Arbeitsmarkt für Frauen, die zwischen 2013 bis 2019 nach Deutschland gekommen sind, im Laufe der Zeit verändert haben. Untersucht werden Aspekte, die die Wahrscheinlichkeit beeinflussen, einer bezahlten Arbeit nachzugehen. Zu den ausgewählten Kriterien gehören das Bildungsniveau, die Fortschritte beim Erlernen der deutschen Sprache und die Aufteilung der Zeit zwischen Erwerbsarbeit und unbezahlter Sorgearbeit. Die Analyse basiert auf der IAB-BAMF-SOEP-Ge Flüchteten-Befragung (Kasten), die zwischen 2016 und 2020 und damit nach dem hohen Anstieg der Fluchtmigration im Jahr 2015 durchgeführt wurde.

¹ Cornelia Kristen et al. (2020): Mehrheit der Geflüchteten hat höhere Bildung im Vergleich zur Herkunftsgesellschaft. DIW Wochenbericht Nr. 34, 563–570 (online verfügbar, abgerufen am 16. April 2023, das gilt auch für alle anderen Online-Quellen dieses Berichts, sofern nicht anders vermerkt).

² Zerrin Salikutluk und Katrin Menge (2021): Gendered integration? How recently arrived male and female refugees fare on the German labour market. *Journal of Family Research* 33(2), 284–321 (online verfügbar).

³ Yuliya Kosyakova et al. (2021): Arbeitsmarktintegration in Deutschland: Geflüchtete Frauen müssen viele Hindernisse überwinden. IAB-Kurzbericht, Nr. 08. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg (online verfügbar).

⁴ Susanne Worbs und Tatjana Baraulina (2017): Geflüchtete Frauen in Deutschland: Sprache, Bildung und Arbeitsmarkt. BAMF-Kurzanalyse 01. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (online verfügbar).

Geflüchtete Frauen sind eher jung und machen ein Drittel aller Geflüchteten aus

Etwa ein Drittel der 2020 in der IAB-BAMF-SOEP-Befragung erfassten Geflüchteten sind Frauen. Ihr Anteil ist im Laufe der Zeit leicht gestiegen. Sie sind meistens eher jung: Etwa 39 Prozent von ihnen sind unter 30 Jahre und weitere 35 Prozent zwischen 30 und 39 Jahre alt (Abbildung 1).

Die Mehrzahl der befragten Frauen stammt vor allem aus folgenden Ländern: Syrien (42 Prozent), Afghanistan (elf Prozent), Irak (zehn Prozent), Iran (sechs Prozent) und Eritrea (vier Prozent). Dies sind überwiegend Staaten, in denen traditionellere Geschlechterrollen als in Deutschland verankert sind – sowohl auf familiärer als auch auf institutioneller Ebene.⁵

Frauen flüchten häufiger als Männer in Begleitung ihrer Familien

Die Mehrzahl der geflüchteten Frauen gab in der Befragung an, verheiratet zu sein, mit ihrem Lebenspartner zusammen zu wohnen und mit ihrer Familie nach Deutschland gekommen zu sein (Abbildung 2). Bei der Befragung im Jahr 2020 lag der Anteil der verheirateten Frauen bei 59 Prozent. Drei Viertel der Frauen gaben im selben Jahr an, mindestens ein Kind zu haben, darunter etwa knapp ein Drittel mindestens ein Kind unter drei Jahren. Durch Familienzusammenführungen und Geburten in Deutschland stieg die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau zwischen 2016 und 2020 von 1,4 auf 1,7. Während jüngere Männer (20 bis 29 Jahre) fast keine Kinder im Vorschul- oder schulpflichtigen Alter hatten, waren es bei Frauen desselben Alters durchschnittlich 1,2 Kinder.

Bildungsniveau der Geflüchteten im Durchschnitt geringer

Obwohl das absolute Bildungsniveau der Geflüchteten geringer ist als das in Deutschland, sind sie tendenziell gebildeter als der Durchschnitt der Bevölkerung in ihrem Herkunftsland.⁶ Mit Blick auf die gesamten Bildungsjahre vor der Flucht – inklusive beruflicher Bildung und universitärer Abschlüsse – ist der Unterschied zwischen Frauen und Männern nicht sonderlich groß. Männer blicken auf durchschnittlich zwölf Jahre und Frauen auf 11,5 Jahre Bildung zurück. In der Hochschulbildung besteht jedoch eine etwas größere Lücke. Der Anteil der Männer mit einem höheren Bildungsniveau liegt bei 17 Prozent; der von Frauen bei 14 Prozent. Nach Herkunftsländern aufgeteilt lässt sich

⁵ Nach einem kürzlich von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECD) erstellten Index, der Variablen zur Diskriminierung in sozialen Einrichtungen erfasst, ist die Diskriminierung von Frauen innerhalb der Familie in den Hauptherkunftsländern der Geflüchteten hoch. Auf einem Index von 0 bis 100, wobei 100 die höchstmögliche Diskriminierung darstellt, hat der Iran einen Index von 93, der Irak 87, Syrien 82 und Eritrea 55. Im Vergleich dazu weisen Länder wie Venezuela und die Ukraine niedrige Werte von 9,7 beziehungsweise 14,9 auf. Deutschland weist einen Index von 7,8 auf. Vgl. OECD (2023): Social Institutions and Gender Index (Edition 2023). OECD International Development Statistics (online verfügbar).

⁶ Christoph Spörlein et al. (2020): Selectivity profiles of recently arrived refugees and labour migrants in Germany. Soziale Welt 71 (1–2), 54–89.

Kasten

Datengrundlage

Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten besteht aus mehreren Teilstichproben, die aus dem Ausländerzentralregister gezogen wurden. Die Auswertungen dieser Studie basieren auf den Teilstichproben M3 bis M6. Die Befragten für die Teilstichproben M3 und M4 sind Asylbewerber*innen und Schutzsuchende, die zwischen Januar 2013 und Januar 2016 nach Deutschland gekommen sind und bis einschließlich Juni 2016 einen Asylantrag gestellt haben.¹ Die Teilstichprobe M5 ist sowohl eine Auffrischung der M3/M4-Befragten als auch eine zusätzliche Stichprobe von Asylbewerber*innen und Schutzsuchenden, die zwischen Februar 2016 und Ende Dezember 2016 in Deutschland angekommen sind und bis zum Januar 2017 einen Asylantrag gestellt haben.² Bei den Befragten der Stichprobe M6 handelt es sich um zwei Hauptgruppen: Erstens Personen, die zwischen Januar 2013 und einschließlich Dezember 2016 nach Deutschland kamen, einen Asylantrag gestellt haben und deren letzter Wechsel des Asylstatus zwischen Anfang 2013 und Ende 2016 liegt. Zweitens Personen, die zwischen Januar 2013 und Ende Juni 2019 nach Deutschland kamen, einen Asylantrag gestellt haben und deren letzte Änderung des Asylstatus zwischen Anfang 2017 und Ende Juni 2019 lag.³ Die Querschnittsdaten stammen von 9559 Geflüchteten, die mindestens einmal an der Befragung teilgenommen haben. 3842 von ihnen sind Frauen.

¹ Herbert Brücker, Nina Rother und Jürgen Schupp (2018): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016: Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. Forschungsbericht 30. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (online verfügbar).

² Simon Kühne, Jannes Jacobsen und Martin Kroh (2019): Sampling in Times of High Immigration: The Survey Process of the IAB-BAMF-SOEP Survey of Refugees. Survey Methods: Insights from the Field. Swiss Foundation for Research in Social Sciences, Lausanne (online verfügbar).

³ Hans Walter Steinhauer et al. (2022): Sampling, Nonresponse, and Weighting of the 2020 Refreshment Sample (M6) of the IAB-BAMF-SOEP Refugee Panel. SOEP Survey Papers 1104 (online verfügbar).

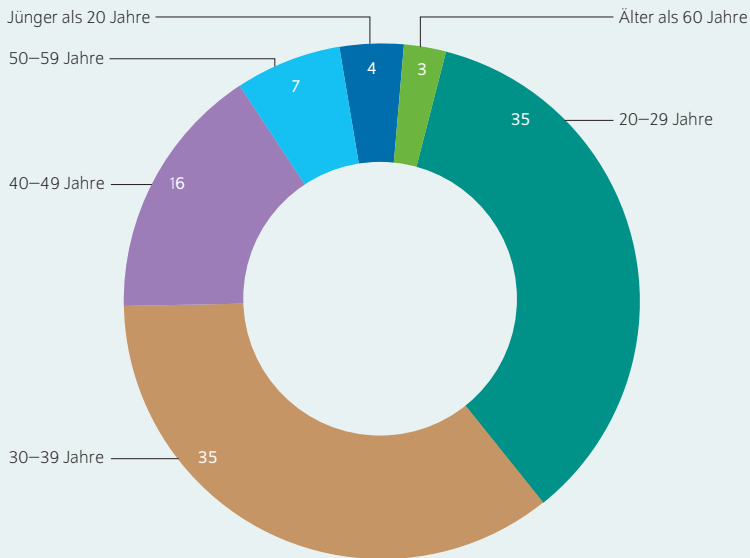
feststellen, dass Menschen aus Syrien im Durchschnitt ein höheres Bildungsniveau haben als Geflüchtete aus anderen Herkunftsländern.

Fast die Hälfte der Frauen mit Fluchthintergrund hat nur einen Grundschulabschluss und weitere 20 Prozent verfügen über einen Abschluss der Sekundarstufe I. Das entspricht im deutschen System unter anderen Hauptschulen, Realschulen oder Gymnasien bis zur 10. Klasse. Weitere 18 Prozent haben es bis zum Sekundarbereich II geschafft (Abitur oder berufsbildend). Nur knapp drei Prozent haben einen Bildungsabschluss, der einer Berufsausbildung entspricht. Auch der Anteil der Frauen, die nach eigenen Angaben vor der Migration Berufserfahrung hatten, ist gering (33 Prozent der Frauen gegenüber 80 Prozent der Männer bei den Befragten der Erhebung 2020).⁷ Hinzu kommt, dass geflüchtete Frauen oft über

⁷ Dieses Verhältnis bleibt von Jahr zu Jahr im Wesentlichen unverändert, weshalb nur Daten aus dem Jahr 2020 angegeben werden.

Abbildung 1

Altersstruktur der geflüchteten Frauen im Jahr 2020 In Prozent



Quellen: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2020, Daten gewichtet.

© DIW Berlin 2023

Der Großteil der geflüchteten Frauen ist verhältnismäßig jung.

Erfahrung in Berufen verfügen, deren Zugang in Deutschland stark reglementiert ist (zum Beispiel Lehrer*in).⁸

Immer mehr geflüchtete Frauen nehmen Bildungsangebote in Anspruch

Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung hat ergeben, dass geflüchtete Frauen im Laufe der Zeit immer öfter an Bildungsprogrammen in Deutschland teilgenommen haben. Besonders ausgeprägt ist dieser Trend bei unter 30-Jährigen. Etwa fünf Prozent von ihnen gab 2016 an, an einem Ausbildungsprogramm teilzunehmen. Im Jahr 2020 steigt der Prozentsatz für dieselbe Altersgruppe auf 17 Prozent. Auch die Teilnahme an Sprachkursen ist deutlich gestiegen (Tabelle 1).

Von den geflüchteten Frauen in Bildungsprogrammen hat laut Befragungen zwischen 2016 und 2020 der Anteil derer deutlich zugenommen, die eine Ausbildung machen oder eine Hochschule besuchen. Von den Frauen in einem Bildungsprogramm macht die Mehrheit eine berufliche Ausbildung (64 Prozent). 14 Prozent besuchen nach eigenen Angaben eine allgemeinbildende Schule und zwölf Prozent eine Hochschule. Der Rest befindet sich in Weiterbildung oder Umschulung (Tabelle 2).

Fortschritte beim Erlernen der deutschen Sprache

Geflüchtete Frauen und Männer haben nach wie vor sehr unterschiedliche Deutschkenntnisse. Auf den ersten Blick entsteht der Eindruck, dass Männer schnellere Fortschritte beim Erlernen der Sprache machen. Die Ursache dürfte allerdings darin liegen, dass Männer bereits früher an Sprach- und Integrationskursen teilgenommen haben als Frauen.⁹ Es ist evident, dass geflüchtete Frauen mit kleinen Kindern beim Besuch von Integrationskursen benachteiligt sind. Eine Ursache dafür ist, dass bei Familien mit kleinen Kindern erstmal nur der Vater einen Integrationskurs besucht, während die Mutter die Kinderbetreuung übernimmt.¹⁰

Neben der unzureichenden Kinderbetreuung gibt es weitere Hürden für Frauen, die sie von der Teilnahme an Integrationskursen abhalten: eingeschränkte Mobilität, fehlende grundlegende Informationen und Restriktionen im Rahmen traditioneller Familienrollen. All diese Faktoren verlangsamen den Prozess des Deutschlernens, obwohl es ein spezifisches, aber nur begrenztes Angebot an Integrationskursen für Frauen mit kleinen Kindern gibt, die teilweise auch Kinderbetreuung einschließen.¹¹

⁸ Kosyakova et al. (2021), a.a.O.

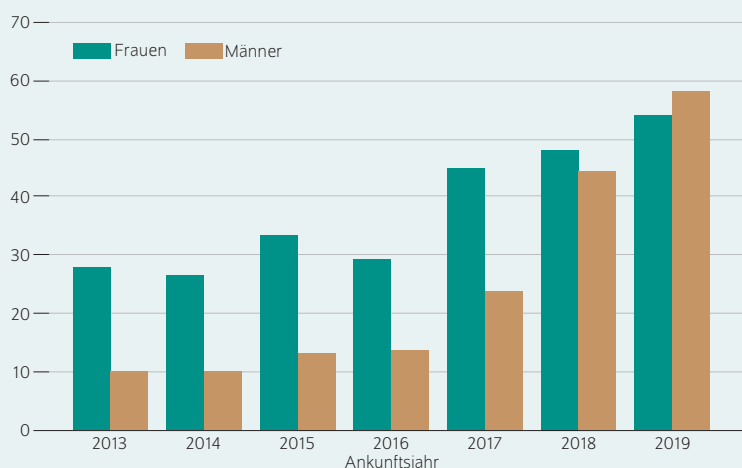
⁹ Wenke Niehues, Nina Rother und Manuel Siebert (2021): Spracherwerb und soziale Kontakte schreiten bei Geflüchteten voran: vierte Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. BAMF-Kurzanalyse 04. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg (online verfügbar).

¹⁰ Anna Tissot et al. (2019): Zwischenbericht I zum Forschungsprojekt „Evaluation der Integrationskurse (Evik)“. Erste Analysen und Erkenntnisse, Forschungsbericht 33. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Nürnberg (online verfügbar).

¹¹ Anna Tissot (2021): Hürden beim Zugang zum Integrationskurs. Alltagserfahrungen geflüchteter Frauen mit Kleinkindern. BAMF-Kurzanalyse 03. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg (online verfügbar).

Abbildung 2

Geflüchtete, die mit Familienangehörigen nach Deutschland kamen In Prozent



Quellen: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2020, Daten gewichtet.

© DIW Berlin 2023

Frauen flüchten häufiger in Begleitung ihrer Familien als Männer.

Tabelle 1

Geflüchtete Frauen in Ausbildung In Prozent

Alter	Befragungsjahr				
	2016	2017	2018	2019	2020
<30	5,3	8,7	16,6	15,8	17,0
30–39	1,6	3,1	4,7	2,2	4,1
40–49	3,9	3,1	2,9	4,9	3,0
50+	1,4	2,3	2,7	1,3	0
Total	3,2	5,1	8,9	8,1	9,1

Fragestellung: Sind Sie derzeit in Ausbildung? Das heißt: Besuchen Sie eine Schule oder Hochschule (einschließlich Promotion), machen Sie eine Berufsausbildung oder nehmen Sie an einem Weiterbildungslehrgang teil?

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2020, Daten gewichtet.

© DIW Berlin 2023

Tabelle 2

Frauen in Bildungsprogrammen In Prozent

	2016	2020
Allgemeinbildende Schule	22	14
Hochschule	7	12
Berufliche Ausbildung	47	64
Weiterbildung / Umschulung	24	10
Total	100	100

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2020, Daten gewichtet.

© DIW Berlin 2023

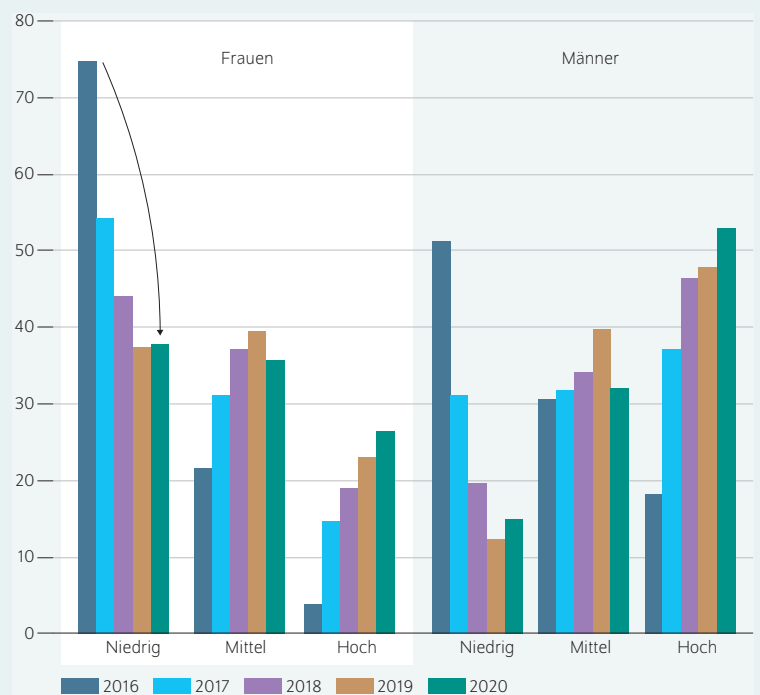
Die Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung bestätigen die geschlechtsspezifischen Unterschiede beim Erwerb der deutschen Sprache. So geben im Jahr 2020 etwa 53 Prozent der Männer, aber nur 26 Prozent der Frauen an, ein hohes Sprachniveau zu haben. Im Jahr 2020 hatten 36 Prozent der Frauen keinerlei Sprachzertifikat, 30 Prozent ein Zertifikat über Grundkenntnisse und nur 34 Prozent ein Zertifikat, das Kenntnisse der Stufe B1 (fortgeschritten) bescheinigt. Im Vergleich dazu lag der Anteil der Männer, die ein Zertifikat über fortgeschrittene Sprachkenntnisse erworben haben, bei 54 Prozent. Die Zahl der Frauen mit geringen Deutschkenntnissen ist aber seit 2016 deutlich zurückgegangen, wenn auch nicht in einem so starken Ausmaß wie bei den Männern. (Abbildung 3).

Geflüchtete Frauen haben im Alltag nur wenig Kontakt zu Deutschen

Vorhandene Sprachkenntnisse werden durch regelmäßiges Sprechen mit Muttersprachler*innen vertieft. Bei geflüchteten Frauen ist der tägliche Kontakt zu Menschen außerhalb ihrer Familie begrenzt, was nicht nur die Sprachpraxis, sondern auch den Zugang zu Informationsnetzwerken für die Arbeitssuche einschränkt.¹² In den Jahren von 2016 bis

Abbildung 3

Sprachkenntnisse der Geflüchteten nach Geschlecht und Befragungsjahr In Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2020, Daten gewichtet.

© DIW Berlin 2023

Geflüchtete Frauen haben ihre Kenntnisse der deutschen Sprache deutlich verbessert, hinken den Männern aber noch hinterher.

2019 nahmen die täglichen Kontakte männlicher Geflüchteter zu Einheimischen um 48 Prozent zu, bei Frauen waren es lediglich drei Prozent. Dieses Ergebnis ist wenig überraschend: Männer gehen in größerem Umfang einer bezahlten Arbeit nach. Daher ist die Wahrscheinlichkeit viel höher, dass sie sich am Arbeitsplatz mit Deutschen austauschen. Im Jahr 2020 gingen wegen der Corona-Pandemie die Kontakte außerhalb der Familie insgesamt stark zurück.

Auffallend ist zudem, dass sich der Anteil der Geflüchteten, die zwischen 2016 und 2019 über täglichen Kontakt zu Personen aus demselben Herkunftsland berichtet haben, sowohl bei Männern als auch bei Frauen halbiert hat. Der tägliche Kontakt mit Menschen aus anderen Ländern wird dagegen in einem sehr ähnlichen Verhältnis über die Zeit aufrechterhalten.

Geflüchtete Frauen wenden Großteil ihrer Zeit für Betreuungsarbeit auf

Rechtliche und institutionelle Einschränkungen haben Einfluss darauf, wann Geflüchtete mit einem Integrationskurs und der Suche nach einer formellen Beschäftigung beginnen

¹² Aslihan Yurdakul, Adriana Cardozo und Yuliya Kosyakova (2023): Wohnsitzauflage: An opportunity for integration? The Impact of Residency Obligation Act on Refugee Women's Access to Paid Work (im Erscheinen).

Tabelle 3

Nutzung der Zeit im Alltag (Wochentage von Montag bis Freitag) In Stunden

Aktivität	Verhältnis 2019	Verhältnis 2020
	Frauen/Männer	Frauen/Männer
Berufstätigkeit, Nebenerwerbstätigkeit oder Praktikum; inklusive Arbeitsweg	0,8	0,8
Kinderbetreuung	2,2	4,8
Versorgung und Betreuung von pflegebedürftigen Personen	1,3	2,9
Hausarbeit wie zum Beispiel Waschen, Kochen, Putzen	2,0	2,4
Besorgungen und Einkaufen	1,2	1,2
Reparaturen am Haus, in der Wohnung, am Auto, Gartenarbeit	1,2	0,2

Anmerkungen: (1) Fragestellung: „Jetzt geht es darum, wie derzeit Ihr normaler Alltag aussieht. Sagen Sie bitte zu den folgenden Tätigkeiten, wie viele Stunden Sie jeweils an einem durchschnittlichen Werktag damit verbringen (Bitte immer auf ganze Stunden runden)“. (2) Unterschiede in den Mittelwerten von Männern und Frauen getestet auf Grundlage eines t-Tests auf Fünf-Prozent-Fehlerniveau. (3) Weitere nicht signifikante Kategorien sind Ausbildung, Weiterbildung, Lernen; auch Schule, Studium oder Promotion; Lernen der deutschen Sprache; Behördengänge; körperliche Aktivitäten wie zum Beispiel Sport, Fitness, Gymnastik; sonstige Freizeitbeschäftigungen und Hobbys; frustrierende Wartezeiten ohne sinnvolle Beschäftigung.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2020, Daten gewichtet.

© DIW Berlin 2023

verschlechtern damit ihre Chancen auf eine Integration in den Arbeitsmarkt.¹⁴

Wie die Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung bestätigen, verbringen geflüchtete Frauen einen Großteil ihrer Zeit mit unbezahlter Sorgearbeit wie Kinderbetreuung und Haushaltstätigkeiten, anstatt die Sprache zu erlernen oder einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.¹⁵ Dies hat sich über die Jahre kaum verändert (Tabelle 3).¹⁶ Geflüchtete Frauen verbrachten 2019 nach eigenen Angaben täglich doppelt so viel Zeit mit Kinderbetreuung und Hausarbeit wie Männer. Für die Ausübung des Berufs brachten sie 20 Prozent weniger Zeit auf als Männer.

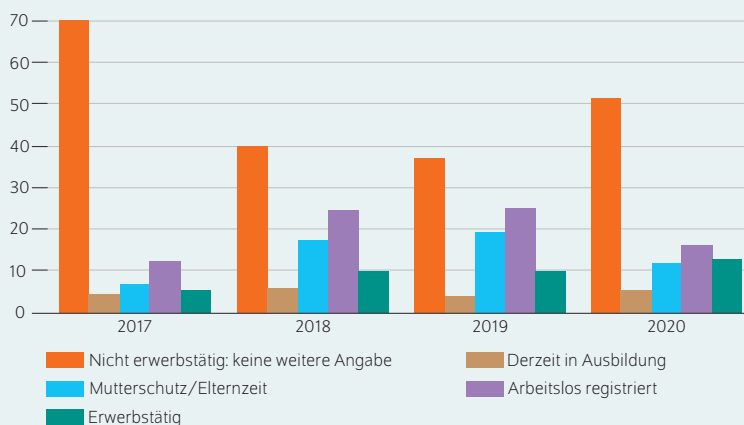
Darüber hinaus verdoppelte sich durch die Corona-Pandemie der Unterschied bei den Kinderbetreuungsstunden zu Lasten der Frauen,¹⁷ wovon sowohl geflüchtete Frauen als auch andere Frauen in Deutschland betroffen waren.¹⁸ Vergleicht man nur berufstätige Frauen und Männer, so stellt man fest, dass geflüchtete Frauen im Durchschnitt fast doppelt so viel Zeit für die Sorge- und Haushaltsarbeit aufwenden wie Männer.¹⁹ Diese Ergebnisse liegen über dem Durchschnitt der deutschen Gesamtbevölkerung, wo dieselbe Relation etwa bei 1,5 liegt.²⁰

Erwerbsbeteiligung von geflüchteten Frauen steigt allmählich

Die Erwerbsbeteiligung von geflüchteten Frauen ist im Vergleich zu Männern nach wie vor gering. Dennoch hat sie sich zwischen 2017 und 2020 verdoppelt. Im Jahr 2020 gaben 12,8 Prozent der geflüchteten Frauen zwischen 18 und 64 Jahren in Deutschland an, erwerbstätig zu sein (2017: 5,3 Prozent). Weitere 5,6 Prozent (2017: 4,51 Prozent) befanden sich in Ausbildung. Nicht nur der Anteil der erwerbstätigen Frauen und derjenigen in Ausbildung ist gestiegen, sondern auch der Anteil der arbeitslos gemeldeten Frauen

Abbildung 4

Erwerbsbeteiligung von Frauen In Prozent



Anmerkungen: Weitere nicht gezeigte Kategorien: Erwerbstätig, aber inaktiv in den letzten sieben Tagen und nicht-erwerbstätig, aber in bezahlter Arbeit in den letzten sieben Tagen (insgesamt unter 1,7 Prozent im Jahr 2020).

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2020, Daten gewichtet.

© DIW Berlin 2023

Erwerbsbeteiligung geflüchteter Frauen nimmt langsam, aber stetig zu.

können.¹³ Wenn dann zusätzlich die Betreuung von Kindern unter sechs Jahren aus kulturellen Gründen oder wegen fehlender Betreuungsplätze zum Problem wird, müssen viele geflüchtete Mütter über einen längeren Zeitraum auf das Erlernen der deutschen Sprache verzichten und

¹³ Jana Kuhlmann (2022): Refugees' time investments—Differences in the time use of refugees, other immigrants, and natives in Germany. *Frontiers in Human Dynamics*. Volume 4 (online verfügbar).

¹⁴ Yuliya Kosyakova und Nevena Kulic (2022): Kinship, Inter- and Intraethnic Social Networks and Refugees' Division of Household Work. *Journal of Family Research* 34 (2), 802–22.

¹⁵ Die Ergebnisse des Fragenkomplexes zur Zeiteinteilung sind nicht unbedingt additiv, da mehrere dieser Aufgaben parallel ausgeführt werden können. Außerdem variiert die Anzahl der Personen, die die einzelnen Fragen beantworten, da in einigen Fällen die Frage nicht zutrifft. Darüber hinaus ist ein direkter Vergleich der Zeitverwendung mit Personen ohne Migrationshintergrund zumindest in den ersten Jahren nach der Flucht nur bedingt möglich, da bei Letzteren die Lebensverläufe nicht durch Migration unterbrochen wurden.

¹⁶ Cristina de Paiva Lareiro (2021): Geflüchtete Frauen in Deutschland – Freizeitverhalten und soziale Kontakte. BAMF-Kurzanalyse 02. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg (online verfügbar).

¹⁷ Maria Grasso et al., (2021): The impact of the coronavirus crisis on European societies. What have we learnt and where do we go from here? – Introduction to the COVID volume. *European Societies*, 23(sup1), S2–S32 (online verfügbar).

¹⁸ Jonas Jessen, C. Katharina Spieß und Katharina Wohlich (2021): Sorgearbeit während der Corona-Pandemie: Mütter übernehmen größeren Anteil – vor allem bei schon zuvor ungleicher Aufteilung. *DIW Wochenbericht* Nr. 9, 131–129 (online verfügbar).

¹⁹ Unter Sorge- und Haushaltsarbeit wird Zeit für Kinderbetreuung, Versorgung und Betreuung von pflegebedürftigen Personen, Hausarbeit (wie zum Beispiel Waschen, Kochen, Putzen), Besorgungen und Einkaufen und Reparaturen am Haus, in der Wohnung und am Auto addiert.

²⁰ Clara Schäper, Annekatrin Schrenker und Katharina Wrohlich (2023): Gender Pay Gap und Gender Care Gap steigen bis zur Mitte des Lebens stark an. *DIW Wochenbericht* Nr. 9, 99–108 (online verfügbar).

Tabelle 4

Durchschnittliche Effekte verschiedener Faktoren auf die Ausübung einer bezahlten Erwerbstätigkeit von Geflüchteten In Prozentpunkten

	Männer	Frauen	Insgesamt
Frauen			-14,9*
Alter in Jahre	3,0*	0,2	1,8*
Bildungsniveau (Ref: Niedrig)			
Mittel	4,2*	0,3	2,0*
Hoch	1,4	0,4	0,5
Kompetenz deutsche Sprache	2,0*	0,4*	1,4*
Anzahl von Kindern von 0 bis < 3 Jahre	-2,8*	-3,2*	-3,4*
Anzahl von Kindern von 3 bis < 6 Jahre	-2,5*	-1,5*	-2,6*
Hat Berufserfahrung vor der Flucht	10,9*	1,1*	6,8*
Residenzpflicht	-2,5*	0,3	-0,9
Verheiratet	-7,4*	-0,2	-4,1*
Kontakt zu Deutschen (wöchentlich oder häufiger)	16,4*	3,3*	10,7*
Jahre seit Zuflucht	8,2*	0,4*	4,3*
Region (Ref: Westdeutschland)			
Ostdeutschland	-5,0*	0,0	-2,3*
Subjektiver Gesundheitszustand (Ref: Niedrig bis Mittel)			
Guter bis sehr guter subjektiver Gesundheitszustand	11,5*	1,0*	6,2*
Wohnsituation (Ref: Gemeinschaftsunterkunft oder andere)			
Private Unterkunft	4,2*	0,8*	2,7*
Stichprobengröße	11243	6 817	18 060

Anmerkungen: Multivariate binäre logistische Regressionsergebnisse. * Signifikanz auf dem Fünf-Prozentniveau oder weniger. Abhängige Variable: Erwerbstätigkeit. Durchschnittliche marginale Effekte in Prozentpunkten. Konfidenzintervalle zum 95-Prozent-Niveau wurden unter Verwendung von cluster-robusten Standardfehlern berechnet.

Das Modell „Insgesamt“ untersucht die gesamte Bevölkerung im Alter zwischen 18 und 64 Jahren (N = 18060); Modell „Frauen“: 6817 Beobachtungen, Modell „Männer“: 11243 Beobachtungen. Weitere nicht gezeigte Kontrollvariablen: Alter hoch zwei, Herkunftsland und Erhebungsjahr.

Lesebeispiel: Frauen haben im Vergleich zu Männern eine 14,9 Prozentpunkte niedrigere Wahrscheinlichkeit, eine bezahlte Arbeit auszuüben.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2020, Daten gewichtet.

© DIW Berlin 2023

(Befragung 2020: 16,5 Prozent, 2017: 12,3 Prozent). Parallel zu der gestiegenen Erwerbsbeteiligung stieg der Anteil der Frauen in Elternzeit von 7,2 auf 11,8 Prozent. Mehr Frauen absolvierten eine Ausbildung oder waren als arbeitssuchend registriert (Abbildung 4).

Insbesondere wegen der Kinderbetreuung sind geflüchtete Frauen nach wie vor sehr eingeschränkt in ihren Möglichkeiten, kurzfristig eine Beschäftigung aufzunehmen. So verneinten 2020 etwa 70 Prozent der nicht erwerbstätigen Frauen die Frage, ob sie in der Lage wären, innerhalb von zwei Wochen eine Stelle anzunehmen, wenn ihnen eine geeignete Stelle angeboten würde. Bei den Männern verneinten nur 28 Prozent diese Frage.

Um statistisch zu untersuchen, welche Faktoren die Chancen auf Beschäftigung beeinflussen, wird in dieser Studie eine logistische Regression durchgeführt (Tabelle 4, Abbildung 5).²¹ Dabei werden als erwerbstätige Personen diejenigen berücksichtigt, die in Vollzeit oder Teilzeit arbeiten, eine Ausbildung oder ein Betriebspraktikum absolvieren oder geringfügig beschäftigt sind. Die Analyse zeigt nur Korrelationen

auf und stellt keine kausalen Zusammenhänge dar.²² Das Modell wird für die Gesamtheit der Befragten sowie für Frauen und Männer getrennt gerechnet. Zu den erklärenden Variablen gehören Bildung, die Zahl der Kinder unter sechs Jahren, das Sprachniveau, der Kontakt zu Deutschen (mindestens einmal die Woche oder häufiger) und die Frage, ob eine Wohnsitzauflage (Residenzpflicht) besteht oder nicht.²³ Die letztgenannte Variable ist von Bedeutung, weil sie zusätzlich die Mobilität der Menschen und ihren Zugang zum Arbeitsmarkt beschränkt. Weitere Kontrollvariablen sind Alter, Herkunftsland, Berufserfahrung vor der Flucht, Familienstand, Art der der Unterkunft, Wohnort (West- oder Ost-Deutschland), Gesundheitszustand und Erhebungsjahr.

Die Regressionsergebnisse bestätigen den geschlechtsspezifischen Unterschied in den Chancen, einer bezahlten Beschäftigung nachzugehen. Bei sonst gleichen Bedingungen haben

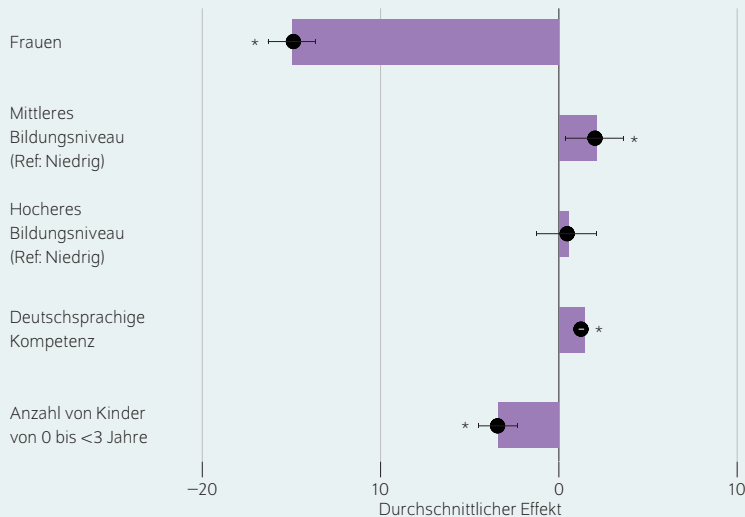
²¹ Die binäre logistische Regression kann in diesem Fall verwendet werden, weil die zu erklärende Variable (abhängige Variable) zwei mögliche Werte annehmen kann: ob die Person erwerbstätig ist oder nicht.

²² Erwerbstätig im Sinne der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ist jede Person im erwerbsfähigen Alter, die in einem einwöchigen Berichtszeitraum mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbstständigen oder mithelfenden Tätigkeit gearbeitet hat. Weltweit lag die Erwerbsquote von Frauen im Jahr 2021 bei rund 43 Prozent, während sie bei Männern 67 Prozent betrug. Vgl. International Labour Organization. ILO modelled estimates database, ILOSTAT (online verfügbar).

²³ Herbert Brücker, Andreas Hauptmann und Philipp Jaschke (2020): Wohnsitzauflagen reduzieren die Chancen auf Arbeitsmarktintegration. IAB-Kurzbericht 3. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg (online verfügbar).

Abbildung 5

Wahrscheinlichkeit der Erwerbstätigkeit von Geflüchteten nach ausgewählten Merkmalen In Prozentpunkten



Anmerkungen: Multivariate binäre logistische Regressionsergebnisse. *: signifikant auf dem Fünf-Prozentniveau oder weniger. Abhängige Variable: Erwerbstätigkeit. Durchschnittliche marginale Effekte in Prozentpunkten. Konfidenzintervalle zum 95-Prozent-Niveau wurden unter Verwendung von cluster-robusten Standardfehlern berechnet.

Das Modell „Insgesamt“ untersucht die gesamte Bevölkerung im Alter zwischen 18 und 65 Jahren (N = 18060); Das Modell „Frauen“ hat 6817 Beobachtungen und das Modell „Männer“ 11243.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2020, Daten gewichtet.

© DIW Berlin 2023

Frauen haben eine um 15 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein als Männer.

Frauen eine um etwa 15 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein als Männer.

Kinder unter sechs Jahren wirken sich sowohl für Frauen als auch für Männer negativ auf die Beschäftigungschancen aus. Dazu sind die Chancen, erwerbstätig zu sein, für Frauen mit Kindern unter drei Jahren um 3,2 Prozentpunkte geringer als für Frauen mit älteren Kindern.

Die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, steht bei Männern in einem signifikant positiven Zusammenhang zu einem mittleren Bildungsniveau (im Vergleich zu Männern mit niedrigem Bildungsniveau, die die Referenzgruppe darstellen).²⁴ Bei Frauen ist dieser Zusammenhang statistisch nicht signifikant. Somit findet sich nach diesen Regressionsergebnissen keine Korrelation zwischen Bildung und besseren Arbeitsmarktchancen bei Frauen.

Berufserfahrung spielt eine wichtige Rolle bei der Beschäftigung, aber ihr Einfluss auf die Beschäftigungschancen

ist bei Männern größer als bei Frauen. Bei Männern mit Berufserfahrung vor der Flucht ist die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, elf Prozentpunkte höher als bei Männern ohne Berufserfahrung. Frauen mit Berufserfahrung vor der Migration haben hingegen eine 1,1 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, einer bezahlten Arbeit nachzugehen, als Frauen ohne Berufserfahrung vor der Flucht. Im Gegensatz dazu steht eine offizielle Zuweisung zu einem Wohnort (Residenzpflicht) in einem negativen und signifikanten Zusammenhang mit der Beschäftigungswahrscheinlichkeit von Männern, aber nicht von Frauen.

Bei Männern mit guten Deutschkenntnissen ist die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit deutlich höher als bei Frauen. Ähnlich verhält es sich beim sozialen Austausch: Wöchentlicher (oder häufigerer) Kontakt mit Deutschen korreliert bei Männern deutlich stärker mit den Chancen auf Erwerbstätigkeit als bei Frauen (16,4 gegenüber 3,3 Prozent).

Für andere Kontrollvariablen, die in das Modell einbezogen werden, ergeben sich die erwarteten Vorzeichen. Zum Beispiel ist die Wahrscheinlichkeit einer Beschäftigung umso höher, je länger die Aufenthaltsdauer in Deutschland ist. In fast allen Fällen ist der Zusammenhang zwischen der analysierten Variablen und den Chancen auf eine Erwerbstätigkeit für Männer größer.

Fazit: Integration von geflüchteten Frauen in Arbeitsmarkt muss weiter vorangetrieben werden

Geflüchtete Frauen, die zwischen 2013 und 2019 nach Deutschland kamen, stehen vor erheblichen Herausforderungen bei der Integration in den deutschen Arbeitsmarkt. Als Bremsfaktoren erweisen sich ein niedriges Bildungsniveau, geringe Berufserfahrungen, langsame Fortschritte beim Erwerb der deutschen Sprache und eine traditionelle familiäre Rollenverteilung bei Erwerbsarbeit und unbezahlter Sorgearbeit. Allerdings hat sich die Erwerbsbeteiligung von Frauen mit Fluchthintergrund zwischen 2017 und 2020 verdoppelt. Gleichzeitig war der Anteil von Frauen mit guten Deutschkenntnissen in der Befragung von 2020 fast sieben Mal höher als 2016. Darüber hinaus hat sich die Bildungsbeteiligung junger Frauen verdreifacht. Allerdings sind das Sprachniveau und die für den Arbeitsmarkt erforderlichen Fähigkeiten nach wie vor sehr gering. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass die Teilnahme an Bildungs- und Sprachprogrammen durch den hohen Zeitaufwand für unbezahlte Sorgearbeit behindert wird. Darüber hinaus verringern die begrenzten sozialen Kontakte außerhalb der Familie den Zugang zu relevanten sozialen Netzwerken, die den Frauen Informationen über Beschäftigungs- und Bildungsmöglichkeiten verschaffen würden.

Die Ergebnisse der statistischen Analyse zeigen, dass die erwarteten positiven Auswirkungen von Berufserfahrung, Bildung und Sprache auf die Wahrscheinlichkeit, beschäftigt zu sein, für Männer viel größer sind als für Frauen. Dies deutet auf die Notwendigkeit hin, zusätzliche Variablen

²⁴ Niedriges Niveau bezeichnet die ISCED-Kategorien keine Bildung, Primärbereich und Sekundärbereich I; unter mittleres Bildungsniveau fallen die ISCED-Kategorien Sekundärbereich II und kurzes tertiäres Bildungsprogramm. Ein hohes Bildungsniveau bezeichnet die Kategorien Bachelor, Master und Promotion.

einzu beziehen, die die unterschiedlichen Wahrscheinlichkeiten einer Erwerbstätigkeit erklären.

Es ist daher wichtig, die bestehenden Bildungsmaßnahmen für geflüchtete Frauen zu erweitern und gegebenenfalls neue Sprach- und Integrationsprogramme zu konzipieren. Besonderes Augenmerk sollte auf das Potenzial von Frauen gerichtet werden, deren Kinder bereits schulpflichtig sind und daher nicht mehr durchgehend betreut werden müssen.

Angesichts des Arbeitskräftemangels in Deutschland – nicht nur für qualifizierte, sondern auch für ungelernte Tätigkeiten – sollten spezielle Integrationsmaßnahmen und Ausbildungsprogramme für Flüchtlinge erprobt werden, um insbesondere mehr Frauen für den Arbeitsmarkt zu gewinnen. Auch der Ausbau spezieller Programme für Frauen mit Kindern ist angesichts der großen Zahl ukrainischer geflüchteter Frauen, die seit 2022 als Folge des Krieges nach Deutschland kommen, sinnvoll.

Adriana Cardozo ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Infrastruktureinrichtung Sozio-ökonomisches Panel (SOEP) im DIW Berlin | acardozosilva@diw.de

JEL: J15, J22, F22

Keywords: Refugees, Integration, Labor Force Participation, Language Skills of Refugees

This report is also available in an English version as DIW Weekly Report 19+20/2023:

www.diw.de/diw_weekly



INTERVIEW



Adriana Cardozo ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) im DIW Berlin

„Chancen geflüchteter Frauen auf Arbeitsmarkt durch Integrationsprogramme stärken“

1. **Frau Cardozo, Sie haben die Erwerbschancen von geflüchteten Frauen in Deutschland untersucht. Wie hat sich ihre Erwerbsbeteiligung in den letzten Jahren entwickelt?** Die Erwerbsbeteiligung von geflüchteten Frauen ist immer noch niedrig, stieg aber zwischen 2017 und 2020 allmählich an. Tatsächlich hat sich der Anteil der Frauen, die angeben, erwerbstätig zu sein, in diesem Zeitraum sogar verdoppelt.
2. **Wie ist dieser Anstieg zu erklären?** Es gibt mehrere Gründe. Unter anderem haben sich die Sprachkenntnisse verbessert, was ein wichtiger Schlüssel zur Teilhabe am deutschen Arbeitsmarkt ist. Gleichzeitig ist der Anteil junger geflüchteter Frauen, die an Bildungsprogrammen teilgenommen haben, gestiegen.
3. **Wie hoch sind im Durchschnitt Bildungsniveau, Berufserfahrung und Sprachkenntnisse der geflüchteten Frauen?** Fast die Hälfte der Frauen mit Fluchthintergrund hat nur einen Grundschulabschluss. Weitere 20 Prozent verfügen über einen Abschluss, der im deutschen System ungefähr einem Hauptschulabschluss oder einem Real-schul- oder Gymnasialabschluss bis zur zehnten Klasse entspricht. Somit hat ein großer Teil der geflüchteten Frauen ein niedriges Bildungsniveau im Vergleich zum deutschen Durchschnitt. Auch berichten nur knapp ein Drittel der Frauen über Berufserfahrung vor der Flucht. In Bezug auf Sprachkenntnisse gaben im Jahr 2020 etwa 26 Prozent der Frauen an, ein hohes Sprachniveau zu haben, 35 Prozent gaben an, ein mittleres und 37 Prozent ein niedriges Sprachniveau zu haben. Bemerkenswert ist, dass die Zahl der Frauen mit geringen Deutschkenntnissen seit 2016 deutlich zurückgegangen ist, was sehr positiv ist. Allerdings erschwert die Kombination von niedrigem Bildungsniveau, geringer Berufserfahrung und niedrigen bis mittleren Sprachkenntnissen den Zugang zum Arbeitsmarkt.
4. **Wie wirken sich traditionelle Rollenmuster aus den Heimatländern auf die Beschäftigung von geflüchteten**

Frauen in Deutschland aus? Traditionelle Rollenmuster führen dazu, dass geflüchtete Frauen überdurchschnittlich viel Zeit für Kinderbetreuung und Hausarbeit aufwenden, wodurch weniger Zeit für Spracherwerb, Bildung und Beschäftigung bleibt. Auf diese Weise bleiben sie dem Arbeitsmarkt länger fern und verzichten auch manchmal auf Sprachkurse, die für ihre Integration wichtig sind.

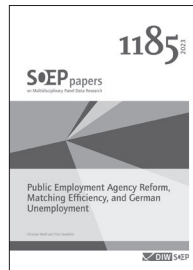
5. **Wie schätzen Sie die zukünftigen Chancen der geflüchteten Frauen auf dem deutschen Arbeitsmarkt ein?** Es ist ein langsamer Prozess, der aber vorankommt. Wenn sich die Bedingungen für den Spracherwerb, die externe Kinderbetreuung und der Zugang zu Arbeitsmarktintegrationsprogrammen weiter verbessern, haben geflüchtete Frauen eine Chance, ihre Beteiligung am Arbeitsmarkt zu erhöhen. Insbesondere junge Frauen und solche, die als Minderjährige nach Deutschland gekommen sind, werden besser in das Bildungssystem integriert. Somit sind ihre Zukunftschancen durchaus positiv zu betrachten.
6. **Was könnte noch getan werden, um das Potenzial der geflüchteten Frauen zu heben und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern?** Es gibt Integrationsprogramme die spezifisch auf Frauen mit kleinen Kindern konzipiert worden sind. Allerdings gibt es Hürden, die die Teilnahme erschweren. Die liegen manchmal innerhalb der Familie. Es ist daher wichtig, die bestehenden Bildungsmaßnahmen für geflüchtete Frauen zu erweitern und gegebenenfalls neue Programme zu konzipieren. Besonderes Augenmerk sollte auf das Potenzial von Frauen gerichtet werden, deren Kinder bereits älter sind und die daher keine intensive Betreuung mehr benötigen. Gerade für sie sollten spezielle Bildungs- und Integrationsprogramme ausgebaut und geschaffen werden.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

SOEP Papers Nr. 1185
2023 | Christian Merkl, Timo Sauerbier



Public Employment Agency Reform, Matching Efficiency, and German Unemployment

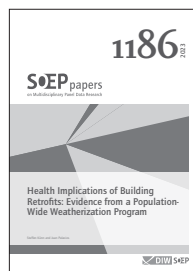
Our paper analyzes the role of public employment agencies in job matching, in particular the effects of the restructuring of the Federal Employment Agency in Germany (Hartz III labor market reform) for aggregate matching and unemployment. Based on two microeconomic datasets, we show that the market share of the Federal Employment Agency as job intermediary declined after the Hartz reforms. We propose a macroeconomic model of the labor market with a private and a public search channel and fit the model to various dimensions of the data. We show that direct intermediation activities of the Federal Employment

Agency did not contribute to the decline in unemployment in Germany. By contrast, improved activation of unemployed workers reduced unemployment by 0.8 percentage points. Through the lens of an aggregate matching function, more activation is associated with a larger matching efficiency.

www.diw.de/publikationen/soeppapers



SOEP Papers Nr. 1186
2023 | Steffen Künn, Juan Palacios



Health Implications of Building Retrofits: Evidence from a Population-Wide Weatherization Program

What is the impact of housing upgrades on occupant health? Although economists and policymakers are certain about the health implications of housing upgrades, empirical evidence is largely missing or else only based on small-scale experiments in developing countries. This study provides the first population-representative quasi-experimental estimates based on a large-scale refurbishment program that renovated half of the East German housing portfolio in the aftermath of German reunification. During the 1990s, the German government devoted significant financial resources to upgrading the insulation

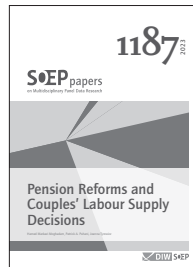
and heating systems of over 3.6 million dwellings in East Germany. We link the renovations to individual demand for the healthcare of occupants using the German Socio-Economic Panel (SOEP) as well as administrative records of universal hospital admissions in Germany. Exploiting the staggered roll-out of the renovation program, our results show that an improvement in housing quality enhances the health of vulnerable age groups. Evidence from hospital records suggests that reductions in hospitalization were due to a lower risk of cardiovascular problems for older individuals (45 years or older) which were mainly driven by days with extremely hot and cold ambient temperatures. Our findings have strong policy implications and can enrich the cost-benefit analysis of public investments in weatherization programs.

www.diw.de/publikationen/soeppapers



SOEP Papers Nr. 1187

2023 | Hamed Markazi Moghadam, Patrick A. Puhani, Joanna Tyrowicz



Pension Reforms and Couples' Labour Supply Decisions

To determine how wives' and husbands' retirement options affect their spouses' (and their own) labour supply decisions, we exploit (early) retirement cutoffs by way of a regression discontinuity design. Several German pension reforms since the early 1990s have gradually raised women's retirement age from 60 to 65, but also increased ages for several early retirement pathways affecting both sexes. We use German Socio-Economic Panel data for a sample of couples aged 50 to 69 whose retirement eligibility occurred (i) prior to the reforms, (ii) during the transition years, and (iii) after the major set of reforms. We find that, prior to the reforms, when several retirement options were available to both husbands and

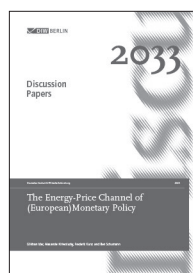
wives, both react almost symmetrically to their spouse reaching an early retirement age, that is both husband and wife decrease their labour supply by about 5 percentage points when the spouse reaches age 60). This speaks in favour of leisure complementarities. However, after the set of reforms, when retiring early was much more difficult, we find no more significant labour supply reaction to the spouse reaching a retirement age, whereas reaching one's own retirement age still triggers a significant reaction in labour supply. Our results may explain some of the diverse findings in the literature on asymmetric reactions between husbands and wives to their spouse reaching a retirement age: such reactions may in large parts depend on how flexibly workers are able to retire.

www.diw.de/publikationen/soeppapers



Discussion Papers Nr. 2033

2023 | Gökhan Ider, Alexander Kriwoluzky, Frederik Kurcz, Ben Schumann



The Energy-Price Channel of (European) Monetary Policy

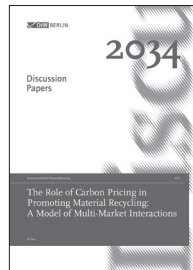
This study examines whether central banks can combat inflation that is caused by rising energy prices. By using a high-frequency event study and a Structural Vector Autoregression, we find evidence that the European Central Bank (ECB) and the Federal Reserve (Fed) are capable of doing so by affecting domestic and global energy prices. This "energy-price channel" of monetary policy plays an important role in the transmission mechanism of monetary policy. As many major sources of energy, such as oil, are priced in dollars, fluctuations in the domestic exchange rate vis-a-vis the dollar crucially shapes the transmission of monetary policy to energy prices. On the one hand an appreciation of the euro against the dollar lowers local energy prices (in euro) through cheaper imports. On the other hand lower import prices raise energy demand and thereby increase global energy prices (in dollars). Our counterfactual analysis demonstrates that both effects are present, but the latter effect is stronger than the former.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere



Discussion Papers Nr. 2034

2023 | Xi Sun



The Role of Carbon Pricing in Promoting Material Recycling: A Model of Multi-Market Interactions

Recycling of raw material can make a significant contribution to achieving climate neutrality by 2050. Carbon pricing can encourage material recycling by making it more competitive with waste incineration and primary material production. However, accounting for the interactions among different markets in a theoretical model, this paper finds that carbon pricing on material manufacturing alone does not necessarily promote material recovery, if the derived demand for material is elastic, the supply of primary materials inelastic, and the emission intensity for recycling relatively high. In contrast, extending the scope of this

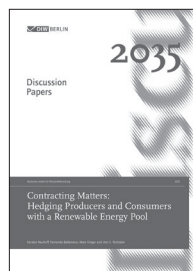
policy to the waste sector guarantees a positive effect of carbon pricing on material recovery, together with a strengthened effect on emission mitigation. Using a numerical simulation on plastic waste, this paper shows that implementing carbon pricing on both sources is able to save 37% of CO₂e emissions, compared to a policy with a limited scope on production saving 10% less. It is important to consider the full range of impacts and interactions when designing climate policy to ensure that it effectively delivers the objectives for both climate mitigation and circular economy.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere



Discussion Papers Nr. 2035

2023 | Karsten Neuhoff, Fernanda Ballesteros, Mats Kröger, Jörn C. Richstein



Contracting Matters: Hedging Producers and Consumers with a Renewable Energy Pool

Renewable energy installations are rapidly gaining market share due to falling technology costs and supportive policies. Meanwhile, the energy price crisis resulting from the Russian-Ukrainian war has shifted the energy policy debate toward the question of how consumers can benefit more from the low and stable generation costs of renewable electricity. Here we suggest a Renewable Pool ("RE-Pool") under which the government passes the conditions of Contracts-for-Difference on to consumers who thereby benefit from reliably low-cost electricity supply. We assess the effect on financing costs, scale, and system friendliness of wind investments, as well risk hedging for consumers' volume risks and hedging incentives.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere





Karsten Neuhoﬀ ist Abteilungsleiter in der Abteilung Klimapolitik im DIW Berlin.



Mats Kröger ist Doktorand in der Abteilung Klimapolitik am DIW Berlin

Der Kommentar gibt die Meinung der Autoren wieder.

KARSTEN NEUHOFF UND MATS KRÖGER

Der Emissionshandel braucht ein starkes Klimaschutzgesetz

Nach der Entscheidung des Koalitionsausschusses gegen jährliche Emissionsziele für einzelne Sektoren wie Verkehr, Industrie und Gebäude, werden wieder alte Stimmen laut. Sie fordern, Klimapolitik solle vor allem mit Emissionshandel umgesetzt werden. Ihr Grundgedanke lautet: Wenn Minderungsziele nicht erreicht werden, steige der CO₂-Preis und Deutschland könne mit der unsichtbaren Hand des Marktes die Ziele von Treibhausgasminderung und Klimaschutz erreichen.

Das funktioniert jedoch nicht. Die Gaspreiskrise hat gezeigt, dass Kostenanstiege im Energiesektor Risiken für den gesellschaftlichen Zusammenhalt bergen. Während hohe Energiepreise für wohlhabende Haushalte nicht mehr als eine Unannehmlichkeit sind, belasten sie einkommensschwache Haushalte in schlecht gedämmten Wohnungen oder Pendler*innen ohne Nahverkehr. Einen moderaten Kostenanstieg kann die Bundesregierung mit einem Klimageld abfedern. Doch bei hohen CO₂-Preisen können Pauschalzahlungen keinen ausreichenden Ausgleich für die besonders betroffenen Haushalte leisten.

Die Politik hat in der Gaspreiskrise daher zurecht eingegriffen, als die Preisanstiege Bevölkerung und Wirtschaft zu stark belasteten. Langfristig entstehen so jedoch keine ausreichenden Investitionsanreize. Eine ähnliche Intervention wäre auch bei steigenden CO₂-Preisen zu erwarten. Der Emissionshandel ist daher allein kein glaubwürdiges Instrument, um Investitionen in den Klimaschutz anzureizen. Die Lenkungswirkung sehr hoher CO₂-Preise findet sich vermutlich eher in ökonomischen Modellen als in der Realität. Eine Überbetonung des Potenzials von CO₂-Preisen ohne flankierende Maßnahmen birgt das Risiko, dass effektiver Klimaschutz weiter aufgeschoben wird.

Das Aufgeben der verbindlichen Sektorenziele ist ein fatales Signal. Die Bundesregierung beschädigt die Glaubwürdigkeit ihrer klimapolitischen Maßnahmen und Ziele. Ohne diese Glaubwürdigkeit wird die Wirtschaft nicht in die Produktion von klimaschützenden Technologien investieren. Denn Unternehmen tätigen transformative Investitionen nur, wenn es für die grünen Produkte auch Absatzmärkte gibt. Das zeigt sich im Ge-

bäudebereich: Die Politik spricht seit mehr als einem Jahrzehnt von einer Steigerung der energetischen Modernisierungsrate, machte die Ziele jedoch nie verbindlich – und die Wirtschaft hat die notwendigen Produktions- und Handwerkerkapazitäten nicht aufgebaut.

Für die Transformation sind verbindliche Ziele notwendig, damit Investoren Vertrauen in die Umsetzung von Programmen haben. Kurzfristig gehören dazu vor allem drei Punkte. Erstens ein klarer regulatorischer und finanzieller Rahmen für den Ausbau erneuerbarer Energien und damit die Verbraucher*innen gegen hohe Strompreise absichern. Zweitens müssen regulatorische Rahmen für den Ausbau von Wasserstoff-, Strom- und Wärmenetzen und die öffentlichen Verkehrsnetze gesetzt werden und Unternehmen im Aufbau einer klimaneutralen Produktion unterstützt werden. Und drittens muss der Staat eine ausreichende Anschubförderung von energetischen Gebäudesanierungen auf den Weg bringen und das Mietrecht weiterentwickeln, um einen Anstieg der Warmmieten zu vermeiden.

Das Klimaschutzgesetz setzt den klaren Rahmen, in dem diese Maßnahmen wirken können. Monitoring und Transparenz ermöglichen zugleich der Zivilgesellschaft, den Medien und allen anderen Akteur*innen, die Wirksamkeit politischer Maßnahmen zu kontrollieren. Sollte die Regierung diese Kontrolle ersatzlos streichen und gleichzeitig ihre selbstgesteckten Ziele verfehlen, schwächt das die Glaubwürdigkeit der klimapolitischen Ziele und damit den Rahmen für Investitionen in die Transformation.

Die Ampelregierung deckt die gesellschaftliche Vielfalt ab, die für Zustimmung und Akzeptanz der Modernisierung von Wirtschaft und Infrastruktur notwendig ist. Der Emissionshandel allein kann die dafür notwendigen politischen Entscheidungen nicht ersetzen. Der Emissionshandel ist allein nicht glaubwürdig, sondern nur gemeinsam mit einem starken Klimaschutzgesetz wirksam.

Dieser Beitrag ist am 3. Mai im Tagesspiegel Background erschienen